

Die Beschlüsse der Synode werden umgesetzt.

Auf dem Weg in den Pastoralen Raum Wittlich

Als Dr. Stephan Ackermann 2009 Bischof von Trier wurde, haben viele besorgte Mitchristen ihn gefragt: "Herr Bischof, wie geht es mit dem Bistum weiter? Was sollen wir tun?" Seine Antwort war damals: "Ich weiß es nicht". Daran haben Viele Anstoß genommen. Wie kann ein Bischof nicht wissen, wie der Weg der Kirche weitergeht?

*Als er dann die Synode einberief, machte Bischof Stephan deutlich, dass diese den Auftrag hat, eine Antwort auf die Frage nach dem "Wie weiter?" zu finden. Und so weist die Synode der Kirche im Bistum Trier einen Weg, der näher an den Menschen ist. Das Evangelium soll so verkündigt werden, dass es in der Lebenswirklichkeit von heute besser angenommen werden kann. In der nun beginnenden **Sondierungsphase** geht es darum, die Vorgaben des Bischofs wahrzunehmen und-sich dazu zu äußern. Diese Ziele werden hier beschrieben:*

1. Ziel: Die Ergebnisse der Synode umsetzen - Seelsorge erneuern

Der Prozess „**diakonisch-missionarischer Kirchenentwicklung**“, der von der Synode angestoßen wurde, zielt darauf ab, unsere Haltungen und Arbeitsweisen in der Seelsorge zu verändern und unsere Perspektiven zu schärfen. Wenn die Synode davon spricht, Kirche müsse **diakonischer** werden, geht es darum,

- zu den Menschen hinzugehen, besonders zu denen, die arm oder in Not sind;
- die Lebenssituation dieser Menschen kennenzulernen;
- mit ihnen herauszufinden, was hilft und
- mit ihnen zusammen das auch zu tun.

„Die Synode ermutigt uns als Christinnen und Christen im Bistum Trier, uns 'grundlegend neu auszurichten und in allen kirchlichen Vollzügen missionarisch-diakonisch in die Welt hinein zu wirken'“.

Bischof Dr. Stephan Ackermann 24.02.2021, Nr. 1

Ebenso wichtig ist der Synode, dass wir eine **missionarischere** Kirche werden. Damit weist sie uns den Weg, zu den Menschen hinzugehen, besonders zu denen, die uns fremd sind. Es gilt, die Lebenssituation dieser Menschen kennenzulernen und mit ihnen herauszufinden, was diese mit der Frohen Botschaft zu tun hat, um sie dann zum Glauben einzuladen. Dabei ist wichtig, dass jeder Mensch frei bleibt, selbst zu entscheiden, was für ihn gut ist.

Im Schlussdokument der Synode wird den sogenannten „**Perspektivwechseln**“ breiter Raum gegeben. Sie sollen helfen, neu zu betrachten, was für die zukünftige Kirche von Trier wichtig ist. Die vier Perspektivwechsel sind vielen Mitchristen schon vertraut, es geht darum,

- *Vom einzelnen Menschen her zu denken.*
Damit wendet sich die Kirche dem einzelnen Menschen zu, auch indem sie dort ist, wo dieser Mensch lebt. Die Kirche interessiert sich für das Leben der Menschen und versucht zu verstehen, was jedem Einzelnen wichtig ist. So steht sie an der Seite der Menschen.
- *Charismen und Begabungen vor Aufgaben beachten.*
Die Gläubigen können ihre eigenen Charismen einbringen. Wofür schlägt mein Herz? Wo sind meine Begabungen? Diese Fragen können dazu führen, dass Menschen neue Aufgaben oder Tätigkeiten übernehmen, die ihren Charismen besser entsprechen. Vielleicht muss dann manches Gewohnte dahinter zurückstehen. Dies nimmt die Synode bewusst in Kauf. Es gilt, Abschied zu nehmen von dem, „wie es immer schon bei uns war“.

- *Weite pastorale Räume einrichten und in einem Netzwerk zusammenarbeiten.*
Dieser Perspektivwechsel wird im Blick auf das 2. Ziel weiter ausgeführt.
- *Das synodale Prinzip im gesamten Bistum leben.*
Hier wird die Erwartung deutlich, dass alle aufeinander hören und miteinander beraten. Da, wo Verantwortliche Entscheidungen treffen müssen, sollen diese transparent und nachvollziehbar sein.

Damit werden im Synodendokument inhaltliche Ziele benannt, die eine veränderte Struktur von Kirche vor Ort brauchen. Daraus ergibt sich das

2. Ziel: Ein „Pastoraler Raum“ wird errichtet

Diese neue Struktur wird „Pastoraler Raum“ genannt. Die territorialen Grenzen - für den Pastoralen Raum Wittlich identisch mit dem Dekanat Wittlich -

- helfen, die Anliegen der Synode und die Perspektivwechsel umzusetzen;
- Menschen mit gleichen Interessen und Anliegen über bisherige Pfarrgrenzen hinweg stärker zusammenzuführen;
- **„Orte von Kirche“ verbindlicher zu vernetzen, zu begleiten und Ehrenamtliche zu befähigen;**
- **angesichts knapper werdender Ressourcen Verwaltung zu straffen;**
- als „Motor“ die Kirche anregen, sich zu entwickeln und
- alles Leben vor Ort zu unterstützen, was auf der bisherigen Ebene nicht mehr oder noch nicht allein lebensfähig ist.

Deshalb hat der Bischof entschieden, dass diese Pastoralen Räume ab dem 01.01.2022 errichtet werden sollen. Wann das vor Ort sinnvoll und realistisch ist, wird in der Sondierungsphase mit den Gremien und darüber hinaus beraten. Durch den Pastoralen Raum werden die bestehenden Dekanate schrittweise abgelöst.

Mit dem Pastoralen Raum ist eine Handlungs- und Kooperationsebene gegeben, die es ermöglicht, auf die Vielfalt menschlicher Lebensentwürfe und -verhältnisse in den unterschiedlichen Sozialräumen angemessener und differenzierter als bisher zu antworten.
Bischof Dr. Stephan Ackermann 24.02.2021, Nr. 21

Der Pastorale Raum führt die Pfarreien und Kirchengemeinden, unabhängig davon, ob sie bereits fusioniert sind oder nicht (s.u.), in eine verbindliche Zusammenarbeit. Deshalb wird die sog. „Schlüsselzuweisung“, d.h. die Summe aller Kirchensteuermittel, die in unsere Arbeit vor Ort fließen, einem neuen Kirchengemeindeverband im Pastoralen Raum zur Verteilung anvertraut. Damit müssen alle Gehälter der Küster:innen, Organist:innen, Anlagenpfleger:innen und Reinigungskräfte, aber auch die Ausgaben für Pfarrbüros und Seelsorge bezahlt werden. Zudem steuert in Zukunft der Pastorale Raum den Einsatz der vom Bistum angestellten Seelsorgerinnen und Seelsorger – ausgenommen der Pfarrer. Die Verantwortung für den Pastoralen Raum wird einem Team aus bis zu drei Hauptamtlichen übertragen, das von einem Priester kollegial geleitet wird. Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen bleibt angestrebt.

Im Pastoralen Raum sollen die guten Erfahrungen, die wir bisher bereits machen können, verstärkt werden und Zusammenarbeit verbindlicher werden, z.B.

- in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Hier wird es möglich werden, verschiedene Modelle flächendeckend anzubieten, um der verschiedenen Lebenssituation und den unterschiedlichen Bedürfnissen gerechter zu werden und
- durch die qualifizierte Kooperation in der Ökumene und mit anderen kirchlichen Trägern wie der Caritas, der Katholischen Familienbildungsstätte, der Lebensberatung aber auch mit kommunalen Partnern.

Wie lebendig der Pastorale Raum sein wird, hängt wesentlich davon ab, wie gut es gelingt, zwei Pole in einer belebenden Spannung zu halten: Kirche vor Ort muss stark und lebendig bleiben - aber es braucht angesichts knapper werdender finanzieller und personeller Mittel auch Synergieeffekte im Blick auf das größere Ganze. Deshalb und weil auch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tendenziell weniger werden, erwartet der Bischof, dass die Pfarreien und Kirchengemeinden fusionieren.

3. Ziel: Die Pfarreien sollen fusionieren

In den kommenden vier Jahren sollen sich alle Pfarreien aus einer Pfarreiengemeinschaft zu einer neuen Pfarrei und Kirchengemeinde zusammenschließen (Fusion). Es kann auch noch zu anderen oder zu größeren Zusammenschlüssen kommen, z.B.

- wenn eine Pfarrei zur Nachbar-Pfarreiengemeinschaft orientiert oder
- sich mehrere Pfarreiengemeinschaften zu einer Pfarrei zusammenschließen.

Die neu gegründete Pfarrei wird von einem Pfarrer geleitet und wählt eigene Gremien. Auf Wunsch unseres Bischofs sollen diese Zusammenschlüsse bis spätestens Ende 2025 vollzogen sein. Der Zeitpunkt der konkreten Fusionen kann frei gewählt werden (zum 1. Januar 2022 – 2024). Die Gründung des pastoralen Raumes ist unabhängig von den Fusionen.

Für uns vor Ort bedeutet dies konkret, dass es bis Mitte Juni u.a. den Räten aufgetragen ist, sich eine FUNDIERTE MEINUNG zu folgenden Fragen zu bilden:

- Was spricht für eine Fusion?
- Wie groß ist dazu die Bereitschaft in der Pfarrei?
- Wo gibt es Konflikte und Widerstände?
- Wann wäre ein konkreter Zeitpunkt für den Zusammenschluss und würde es mit der eigenen Pfarreiengemeinschaft passen?
- Wie sieht die Bereitschaft der Ehrenamtlichen für ein Engagement in den Gremien aus?
- Können die Immobilien und Liegenschaften weiterhin ehrenamtlich betreut werden?
- Und wie schätzen Sie die finanzielle Situation der Pfarrei ein?

„Die Synode hat keinen Hehl daraus gemacht, dass dies bedeutet, Abschied zu nehmen, 'von der bisherigen Form der Pfarrei und den damit gegebenen Routinen und Gewohnheiten; von der Vorstellung, dass die bisherigen Pfarreien als pastorale Handlungsebene unverändert fortbeständen; von der Vorstellung, dass alle Pfarreien in ihrem äußeren Erscheinungsbild gleich sein könnten oder sollten.'“

Bischof Dr. Stephan Ackermann 24.02.2021, Nr. 15

Die Bedenken, dass das zweckgebundene Vermögen der jetzigen Pfarreien in einen Topf geworfen werden, ist bei den Fusionen unbegründet. Dieses Vermögen bleibt den Kirchen zugeordnet und wird weiterhin von einem Verwaltungsgremium verwaltet.

All diese Fragen sollen in den Räten besprochen werden. Dabei werden Sie von den Hauptamtlichen vor Ort und den Mitgliedern der Steuerungsgruppe unterstützt. Die Steuerungsgruppe versteht sich als Brücke zwischen „Trier“ und den Pfarreien. Der Weg ist nun:

- März bis Mitte Mai: Informations- und Beratungsphase
- Mai und Juni: Hinhören, Vergewissern und Dokumentieren
- ab Juni: Ergebnisse werden nach Trier übermittelt. Der Bischof entscheidet.

Fusionen sind bereits zum 01.01.2022 möglich. Damit dies gut bearbeitet und begleitet werden kann, muss eine Grundentscheidung hierzu rasch gefällt werden. Ein entsprechender Antrag ist möglichst bis zum 31. Mai an das Bischöfliche Generalvikariat zu stellen.

4. Ziel: Neue Räte und Gremien – ehrenamtliche Mitverantwortung in der Zukunft

Die Wahlen finden am 6. und 7. November 2021 in den jetzigen Pfarreien statt.¹ Dabei geht es um die Urwahl der neuen pastoralen Gremien, für die drei Modelle zur Auswahl stehen:

- Wahl eines Pfarrgemeinderates (PGR) oder
- Wahl eines Kirchengemeinderates (KGR) oder
- Direktwahl in den Pfarreienrat (PR)

In den Pfarreien, in denen aktuell das Gremienmodell „PfarreienratDirekt“ zur Anwendung kommt, findet zusätzlich zur Wahl des pastoralen Gremiums eine Urwahl zum Verwaltungsrat statt.² Die Pfarreienräte werden Anfang des Jahres 2022 konstituiert.³

Modell 1: Wahl eines Pfarrgemeinderates (PGR)

Der amtierende PGR legt im Rahmen der Ordnung die Zahl der Mitglieder des künftigen Rates fest. Der PGR wählt den Verwaltungsrat. (Da die letzten Verwaltungsratswahlen 2019 bzw. 2020 stattgefunden haben, stehen im Jahr 2022 im Regelfall allerdings keine Wahlen an.) Der neu gewählte PGR delegiert Vertreterinnen und Vertreter in den Pfarreienrat.

Modell 2: Wahl eines Kirchengemeinderates (KGR)

Statt eines PGR kann die Pfarrei auch einen KGR wählen. Der KGR nimmt sowohl die Aufgaben des PGR als auch des Verwaltungsrates wahr. In den Pfarreien, in denen es bislang noch keinen KGR gegeben hat, ist Voraussetzung für die Wahl dieses Modells die Zustimmung des Verwaltungsrates. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder ist durch die Wahlordnung festgelegt und orientiert sich an der Zahl der Katholikinnen und Katholiken in der Pfarrei. Der neugewählte KGR delegiert Vertreterinnen und Vertreter in den Pfarreienrat.

'Um dem Evangelium und der Kirche den Weg zu den Menschen unserer Zeit zu bereiten, braucht es viel Fantasie, die Fähigkeit, Spannungen auszuhalten, und die Bereitschaft, nicht nur abgesicherte Wege zu gehen. Es braucht den Mut, sich aus Bestehendem herausrufen zu lassen, Schritte in die Zukunft zu wagen und neue Erfahrungen zu machen'

Bischof Dr. Stephan Ackermann 24.02.2021, Nr. 33

Modell 3: Direktwahl in den Pfarreienrat (PR)

Die Pfarrei verzichtet auf die Wahl eines PGRs oder KGRs. Stattdessen wählt sie ihre Vertreterinnen und Vertreter direkt in den Pfarreienrat. Das Modell 3 gewährleistet, dass auch Pfarreien an den pastoralen Entscheidungsfindungen mitwirken, die keinen eigenen PGR oder KGR mehr wählen können oder wollen.

Entscheidet sich die Pfarrei für das Modell 3 können in der Pfarrei Teams gebildet werden, die für die spezifischen pastoralen Belange am Ort Sorge tragen.

Weitere Informationen und Materialien zur Sondierungsphase

finden Sie auf der Homepage des Bistums Trier: <https://www.bistum-trier.de/heraus-gerufen/>

<https://www.bistum-trier.de/heraus-gerufen/sondierungsphase-pfarreifusion/>

<https://www.bistum-trier.de/heraus-gerufen/wahlen-2021/>

Herausgegeben von den Beauftragten des Bischofs für den Informations- und Sondierungsprozess im künftigen Pastoralen Raum Wittlich

Sarah Engels, Christiane Friedrich, Dechant Johannes Jaax, Pfarrer Matthias Veit, Marco Brixius

¹ Die Pfarreien, die zum 01.01.2022 fusionieren, wählen ihre neuen Gremien zu einem späteren Zeitpunkt.

² Das ist allerdings nur dann der Fall, wenn die Pfarrei sich bei der Wahl '21 für das Modell 3 entscheidet.

³ Es wird sichergestellt, dass die Übergangsmandate am 31.12.2021 beendet sind.